



TRANSKRIPT

Beschreibung der Germanen durch Velleius Paterculus

Römer und Germanen

Begegnungen von Römern und Germanen

Das hier vorliegende Transkript gibt das Originalmaterial bestmöglich wieder. Das bedeutet, dass Orthografie, Grammatik und Wortwahl des Materials beibehalten werden. Somit kommt es im Falle einiger Quellen mitunter unweigerlich auch zur Wiedergabe diskriminierender, menschenverachtender oder anderweitig ideologisch aufgeladener Inhalte. Die hier wiedergegebenen Materialien müssen daher zwingend reflektiert in den Kontext ihres Lernfeldes eingeordnet werden.

117. (1) Caesar hatte gerade jetzt letzte Hand an den Pannonischen und Dalmatischen Krieg gelegt, als innerhalb von fünf Tagen nach Beendigung dieses großen Werkes ein unheilvoller Brief aus Germanien [die Nachricht] brachte, Varus sei gefallen und drei Legionen und ebenso viele Reiterabteilungen sowie sechs Kohorten seien niedergemetzelt, so als habe das Schicksal
5 allein wenigstens darin Nachsicht gegen uns geübt, daß ... der Feldherr nicht mehr in Anspruch genommen war. Die Sache aber und die Person zwingen zum Verweilen. **(2)** Varus Quintilius, der aus einer eher angesehenen als altadligen Familie stammte, war ein Mann mit sanftem Wesen und ruhigem Charakter, unbeweglich an Körper und mehr noch an Geist und eher an Lager- als an den Kriegsdienst gewöhnt; daß er aber Geld nicht verachtete, zeigte Syrien, wo
10 er Statthalter gewesen war: Arm hatte er das reiche (Syrien) betreten, als Reicher ließ er es arm zurück;

(3) als er das Kommando über das Heer in Germanien innehatte, besaß er die Vorstellung, (die Germanen) seien Menschen, die nur Stimme und Körperbau mit Menschen gemein hätten und die man nicht mit Schwertern bezwingen, (sondern) nur durch das Recht zähmen könne.

(4) Mit diesem Vorsatz drang er mitten in Germanien ein, als ginge er zu Männern, die den süßen Frieden lieben, und er verpaßte den Sommerfeldzug durch Rechtsprechungen und durch sein Wirken für die (Rechts-)Ordnung vor seinem Tribunal.

118. (1) (Die Germanen) aber - was kaum jemand glaubt, der es nicht selbst erlebt hat -, ein
20 Menschenschlag, der bei aller Wildheit sehr schlau und zur Lüge geboren ist, täuschten eine Reihe scheinbarer Streitigkeiten vor, indem bald einer den anderen zum Streit herausforderte, um sich dann dankbar zu stellen, daß die römische Gerechtigkeit diesen beendete und ihre Wildheit sich durch eine neue, unbekannte Zucht legte und das, was gewöhnlich mit den Waffen entschieden wurde, nun auf dem Rechtsweg beendet würde; dadurch verleiteten sie
25 Quintilius in einem Grade zur größten Sorglosigkeit, daß er glaubte, er spreche als Stadtprätor auf dem Forum Recht und kommandiere nicht mitten in Germanien ein Heer. **(2)** Damals gab es einen jungen Mann von vornehmer Abstammung, der persönlich tapfer, schnell von Begriff und über das Maß der Barbaren hinaus begabt war; er hieß Arminius, der Sohn Sigimers, eines Fürsten dieses Stammes; das Feuer seines Geistes verriet sich schon im Blick seiner Augen; auf
30 unserem früheren Feldzug war er ein unablässiger Begleiter gewesen, der zu Recht auch die Auszeichnung des römischen Bürgerrechts, den Rang eines Ritters, erlangt hatte; er nutzte die Trägheit des Feldherrn als Gelegenheit zu einem Verbrechen aus, denn er hatte scharf beobachtet, daß niemand schneller überwältigt wird als derjenige, der nichts befürchtet, und



daß die Sorglosigkeit der häufigste Beginn des Unglücks ist. **(3)** Also weihte er anfangs nur
35 wenige, dann aber mehrere in seinen Plan ein; er behauptete und überzeugte sie davon, daß
die Römer überwältigt werden könnten, ließ diesen Beschlüssen sofort Taten folgen und setzte
den Termin für den Anschlag fest. **(4)** Varus wurde das durch einen treuen und vornehmen
Mann aus jenem Stamm namens Segestes aufgedeckt. (Dieser) forderte, ... das Schicksal hatte
die ganze Schärfe seines Geistes verblindet: Die Dinge liegen ja so, daß meistens ein Gott die
40 Pläne eines (Menschen), dessen Schicksal er ändern will, zerbricht und, was am
bejammernswertesten ist, bewirkt, daß das, was geschieht, scheinbar auch noch
verdientermaßen geschehen ist und der Zufall zur Schuld wird. (Varus) weigerte sich also, das
zu glauben, und erklärte, er halte den Anschein des ihm entgegengebrachten Wohlwollens für
verdient. Doch nach dem ersten Warner blieb kein Platz mehr für einen zweiten.

45

119. (1) Den Ablauf dieses furchtbarsten Unglücks - seit der Niederlage des Crassus gegen die
Parther gab es für die Römer keine schlimmere gegen fremde Völker - werden wir, wie andere,
in angemessenen Büchern darzustellen suchen; jetzt läßt sich nur unter Tränen das Ergebnis
schildern. **(2)** Das tüchtigste aller Heere, das erste unter den römischen Soldaten an Zucht,
50 Tapferkeit und Kriegserfahrung, wurde durch die Schlawheit des Feldherrn, die Treulosigkeit
des Feindes und die Mißgunst des Schicksals hintergangen, da man ihm nicht einmal die
ungehinderte Gelegenheit bot, zu kämpfen oder vorzurücken, wie sie es selbst gewollt hatten,
ja einige wurden sogar empfindlich bestraft, weil sie römische Waffen und römische Gesinnung
anwendeten; so wurde es eingeschlossen von Wäldern, Sümpfen und Fallen, von demselben
55 Feind vollständig aufgegeben, den es stets (selbst) wie Vieh hingeschlachtet hatte, so daß über
Leben und Tod bald der Zorn, bald die Gnade entschieden. **(3)** Der Feldherr hatte mehr Mut
zum Sterben als zum Kämpfen: Dem Beispiel seines Vater und Großvaters folgend, durchbohrte
er sich doch tatsächlich selbst. **(4)** Von den beiden Lagerpräfekten aber lieferte L. Eggius ein
ebenso leuchtendes wie Ceionius ein schändliches Beispiel, der, als der bei weitem größte Teil
60 des Heeres umgekommen war, zur Kapitulation riet und lieber hingerichtet werden als im
Kampf fallen wollte. Vala Numonius aber, ein Legat des Varus, sonst ein ruhiger und tüchtiger
Mann, gab jetzt ein gräßliches Beispiel, ließ die Fußtruppen ohne die Reiterei zurück und stürzte
sich mit anderen in die Flucht, um den Rhein zu erreichen. Seine Tat rächte das Schicksal; denn
er überlebte nicht die im Stich Gelassenen, sondern fiel als Deserteur. **(5)** Den halbverbrannten
65 Körper des Varus hatten die Feinde in ihrer Wildheit zerfleischt; sein Kopf wurde abgetrennt,
zu Marbod gebracht und von diesem zu Caesar geschickt und dann doch noch mit einem
Begräbnis im Familiengrab geehrt.

Auszug aus: Velleius Paterculus 2, 117-119, in: Goetz, Hans-Werner / Welwei, Karl-Wilhelm
(Übers.): Altes Germanien. Auszüge aus den antiken Quellen über die Germanen und ihre
Beziehungen zum Reiche, Darmstadt 1995, S. 47-51.

ZUM MATERIAL

Kurze Erläuterung:

Velleius Paterculus (um 20 v. Chr. – nach 30 n. Chr.) war ein römischer Geschichtsschreiber, der in der Regierungszeit der Kaiser Augustus und Tiberius lebte. Zwischen den Jahren 4 n. Chr. und 12 n. Chr. nahm Velleius als Offizier an Feldzügen in Germanien und Pannonien (im heutigen Ungarn) teil und kam somit in direkten Kontakt mit Angehörigen germanischer Stämme, die er in mehreren Schlachten auch bekämpfte. Von den zahlreichen römischen Autoren, die sich mit den Germanienfeldzügen und vor allem den Ereignissen der Varusschlacht auseinandersetzten, war Velleius der einzige, der diese zu seinen eigenen Lebzeiten wahrgenommen hat. Seine Erfahrungen und Informationen gibt er in seinem zweibändigen Geschichtswerk wieder, welche heute als *Historia Romana* bekannt ist. Darin zeichnet er ein auf seinen Kampferfahrungen basierendes Bild der Germanen und schildert die Umstände der für die Römer so schicksalhaften Varusschlacht.

Relevanz des Materials:

Aufgrund der Tatsache, dass es sich bei Velleius Paterculus um einen Zeitzeugen der von ihm geschilderten Varusschlacht handelt, bietet das Material weitreichendes Potenzial. Zum einen kann mit ihm die Varusschlacht als Endpunkt der römischen Kolonialisierungsbestrebungen im heutigen Westfalen thematisiert werden. In Bezug auf die Glaubwürdigkeit der Darstellung bietet sich ein Vergleich mit den Schilderungen des Florus an, der mit wesentlich größerem zeitlichen Abstand ein anderes Bild der Schlacht zeichnet. In diesem Zuge bietet sich eine Übung in Quellenkritik an. So kann etwa zusätzlich erarbeitet werden, wie persönliche Vorstellungen, Erfahrungen und Vorurteile in historische Überlieferungen einfließen und lediglich ein subjektives Bild hinterlassen.

- Joel Wichary / Mario Polzin

Lernort:

LWL-Medienzentrum für Westfalen.

Als Kultur- und Bildungseinrichtung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) hat das LWL-Medienzentrum für Westfalen den dreifachen Auftrag, das audiovisuelle Erbe der Region zu sichern (Bild-, Film- und Tonarchiv), die Geschichte und Gegenwart Westfalens mediengestützt zu dokumentieren und zu vermitteln (Medienproduktion) und das Lernen in der digitalen Welt in Schulen und außerschulischer Bildung zu unterstützen (Medienbildung und -bereitstellung).